

«Eine empfindliche Lücke würde entstehen»

Steinerberg Beat von Rickenbach und Mitstreiter wehren sich gegen einen in Aussicht gestellten Abbruch des Steinerberger Pfrundhauses. Das geschichtsträchtige Objekt gehöre zum historischen Dorfkern.

Franz Steinegger

Am letzten Dienstag berichtete der «Bote» über einen möglichen Abbruch des Pfrundhauses neben der St.-Anna-Pfarrkirche. Die Regierung hat dem Gemeinderat in Aussicht gestellt, dass das alte Gebäude durch einen Neubau ersetzt werden könnte, wenn dieser durch die Architektur, die Einordnung ins Dorfbild und das Konzept überzeuge. Bis im Herbst soll nun ein Projekt ausgearbeitet werden.

Mit diesem Bericht wurde die seit einigen Jahren bestehende IG Pfrundhaus Steinerberg aufgeschreckt, welche das Objekt bei der Pfarrkirche erhalten will. Vertreten wird die Interessengemeinschaft von Beat von Rickenbach-Helbling, einem gebürtigen Steinerberger. «Das geschichtsträchtige Objekt gehört zum verschwindend kleinen historischen Dorfkern», sagt der Initiant der IG, der noch drei weitere Einheimische angehören.

Der Kern des Hauses ist 400 Jahre alt

Zusammen mit der Pfarrkirche, der Friedhofskapelle und dem Pfarrhaus bestehe ein Ensemble, welches die Dorfgeschichte einiger Jahrhunderte repräsentiere. «Mit dem Verschwinden des Pfrundhauses mit seinem eindrücklichen Gebäudevolumen würde eine empfindliche Lücke im Dorfgefüge entstehen», hält von Rickenbach fest.

Der Kern des Hauses stammt aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts, wie verschiedene Quellen belegen. «Ur-



Um den Erhalt oder den Abbruch des Pfrundhauses via-à-vis der Kirche ist eine Kontroverse entbrannt.

Bild: Franz Steinegger

sprünglich war es Gasthaus und Pilgerherberge für Reisende, die auf ihrer Wallfahrt nach Einsiedeln in Steinerberg haltmachten. Später, als Steinerberg selber ein Wallfahrtsort wurde, wohnten auch Geistliche im Haus, welche die Pilger betreuten», erklärt von Rickenbach, der im luzernischen Ballwil wohnt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es aufgestockt. In den unteren Geschossen wurden die Schüler bis in die 1960er-Jahre unterrichtet, oben wohnten der Sigrüst und am Schluss noch drei bis vier Privatpersonen.

«Die Abbruchabsichten wurden stets höher gewichtet»

Er ist überzeugt, dass das Objekt – entgegen den Meinungen der Abbruchbefürworter – in einem guten Zustand ist, auch wenn seit über 100 Jahren nicht mehr in die Substanz investiert wurde. «Ich möchte mit meiner Initiative erreichen, dass Erhalt oder Abbruch intensiv gegeneinander abgewogen werden.» Er habe seine Vorstellungen der Pfarrkirchenstiftung und dem sie vertretenden Kirchenrat ausgiebig mitgeteilt, aber leider kein Gehör gefunden. «Die Abbruchabsichten der Gemeinde wurden stets höher gewichtet und favorisiert», kritisiert von Rickenbach.

Er werde sich weiterhin tatkräftig für den Erhalt des Pfrundhauses einsetzen, wenn nötig auch mit rechtlichen Mitteln. «Aber», mildert er diese Aussage ab, «wenn die Steinerberger wollen, dass diese Hütte, wie sie sagen, abgebrochen werden soll, werde ich nicht bis zum Letzten gehen.»

Urs Kälin sieht eine Zukunft für den Skihang hinter dem Kloster

Einsiedeln Der ehemalige Skirennfahrer Urs Kälin hat zusammen mit Partnern Pläne für den Friherrenberg.

Verkehrstechnisch liegt der Skilift am Friherrenberg optimal: gleich eingangs Einsiedeln, an der Umfahrungsstrasse, hinter dem Kloster. Die Lage und die optimale Hangneigung am Berg haben den ehemaligen Skirennfahrer Urs Kälin zusammen mit Dieter Bartl, Einsiedeln/Gross, Ruedi Holdener, Präsident des regionalen Leistungszentrums Hoch-Ybrig, Unteriberg, und Richard Schönbächler, Einsiedeln, dazu bewogen, Ideen für eine künftige Nutzung des Hangs zu entwickeln.

Daran arbeiten die vier nun schon zwei Jahren, demnächst gründen sie eine AG. Ziel ist, am Fusse des Hangs ein Zentrum mit genügend Parkplätzen zu schaffen, sodass hier eine Anlaufstelle für Ausflügler und Sportlerinnen und Sportler entstehen kann. Im Sommer können das Biker oder Wanderer sein, im Winter Skifahrer, Langläufer, Schneeschuhläufer. Geplant ist ein Empfangszentrum, eine Anlaufstelle mit Garderoben und Sportgeschäft. Anstelle des Skilifts soll eine Ersatzanlage gebaut werden. Wie sie genau aussehen wird, ist noch offen.

Ein Restaurant auf dem Aussichtspunkt

Oben ist ein Restaurant geplant. «Der Aussichtspunkt ist perfekt. Man sieht bei schönem Wetter bis nach Zürich, im Osten in die Sihltaler Berge und auch Richtung Mythen», erklärt Urs Kälin. Das Restaurant soll gemütlich und heimelig werden, optisch in die Landschaft eingebettet.

Der ehemalige Skirennfahrer schwärmt vom Skihang am Friherren-



Der ehemalige Skirennfahrer Urs Kälin will die Skipiste am Friherrenberg in die Zukunft retten.

Bild: Silvia Camenzind

berg. Er sieht ideale Bedingungen, um Familien mit Kindern wieder auf die Piste zu bringen. Direkt vor der Haustür lässt sich das Skifahren erlernen. Als ideal bezeichnet Urs Kälin das grosse Einzugsgebiet in Stadtnähe Zürichs und die schnelle Erreichbarkeit. Dank der Nordausrichtung ist der Hang grundsätzlich schneesicher. Eine Kunstschneeanlage und auch eine Beleuchtung sind vorgesehen. Doch das ist noch nicht genau definiert.

Im Sommer soll das Zentrum Anlaufstation für Mountainbiker werden und ein Ort für Ausflügler, samt Spielplatz und Wanderweg hoch zum Restaurant.

Kälin sieht darin auch eine Chance für die Kultur und den Tourismus des Ortes Einsiedeln mit seinen über 10 000 Einwohnern.

Das Gebiet Friherrenberg gehört dem Kloster Einsiedeln. Laut Kälin steht das Kloster hinter dem Projekt, es sei den Initianten sehr behilflich.

Momentan läuft die Planung. Es werden die Kosten errechnet. Nach der Auswertung wird sich zeigen, ob das Projekt kostendeckend betrieben werden kann. Falls dem so ist, werden die Initianten die Planung vorantreiben.

Silvia Camenzind

Gemeinde Ingenbohl setzt sich für Theri ein

Ingenbohl Die Werte des Theresianums sollen auch bei einer Fusion nicht untergehen.

Die Verhandlungen über eine Zusammenlegung der Mittelschulen Kollegium Schwyz und Theresianum Ingenbohl laufen. Ein Vorentscheid zur Standortfrage wird bis Sommer 2020 erwartet.

Der Gemeinderat Ingenbohl möchte den Prozess der Verhandlungen um eine mögliche Zusammenlegung der beiden Mittelschulen im Talkessel nicht durch einen weiteren emotionalen Rundumschlag erschweren. Er wolle das Ganze im Auge behalten und vertraue auf die Kompetenz der Arbeitsgruppe, eine zukunftsgerichtete Lösung für beide Schulen zu finden.

Dennoch gibt er in einer Medienmitteilung seine Meinung kund, denn der gute Ruf des Theresianums trage zur Attraktivität der Wohngemeinde bei.

Pater Theodosius gründete beide Schulen

Für Gemeindepräsidentin Irène May ist klar: «Je grösser die Polemik, umso schwieriger wird es, eine Lösung herbeizuführen, die der Sache dient.» Schliesslich seien beide Schulen fast zeitgleich von Pater Theodosius gegründet worden.

Der Bildungsgedanke solle heute wie damals im Zentrum stehen und erste Priorität haben. «Ein hohes Mass an Qualität im Bereich Mittelschule muss für den Talkessel oberstes Gebot haben», schreibt der Gemeinderat weiter. Für die Gemeinde sei das Theresianum ein wichtiges Angebot. «Auf seine Geschichte, Tradition und Qualität sind wir stolz.» Der Gemeinderat würde es sehr bedauern, wenn die Schule in ihrer heu-

tigen Form aufgrund von äusseren, vor allem finanziellen Umständen die Tore schliessen müsste.

Sollte es zu einer Fusion kommen, hofft die Gemeinde Ingenbohl, dass die Standortwahl auf Ingenbohl fällt. Noch wichtiger aber sei, dass die Werte, welche das Theresianum Ingenbohl verkörpern, in einer zusammengeschlossenen Schule nicht untergingen. Der Gemeinderat bietet, falls das gewünscht wird, seine Hilfe zur Lösungsfindung an.

Silvia Camenzind

«Je grösser die Polemik, umso schwieriger wird es.»



Irène May
Gemeindepräsidentin Ingenbohl